

THESIS

MUNICH

1967

RELIGIÖSE PRÄGUNG UND RELIGIÖSES VERHALTEN  
VON DEPRESSIVEN

LANE MEDICAL LIBRARY  
STANFORD UNIVERSITY  
300 PASTEUR DRIVE  
PALO ALTO, CALIF. 94304

Joachim GNEIST







Digitized by the Internet Archive  
in 2026

[https://archive.org/details/IA40153723\\_0189](https://archive.org/details/IA40153723_0189)

AUS DER NERVENKLINIK DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN  
Komm. Direktor: Professor Dr. M. KAESS

---

RELIGIÖSE PRÄGUNG UND RELIGIÖSES VERHALTEN  
VON DEPRESSIVEN

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin  
verfaßt und  
einer Hohen Medizinischen Fakultät  
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von  
Joachim GNEIST  
aus Bremen

München 1967

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät  
der Universität München

|                      |                           |
|----------------------|---------------------------|
| Berichterstatter:    | Professor Dr. H. DIETRICH |
| Mitberichterstatter: | Professor Dr. K. KOLLE    |
| Dekan:               | Professor Dr. F. HOLLE    |

Tag der mündlichen Prüfung: 22. 12. 1967

# INHALTSÜBERSICHT

|                                                                          | Seite  |
|--------------------------------------------------------------------------|--------|
| A. EINLEITUNG                                                            | 5 - 6  |
| I. Problemstellung                                                       |        |
| II. Methodisches Vorgehen                                                |        |
| III. Kritik und Grenzen der Untersuchung                                 |        |
| B. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK DER<br>VERSUCHSPERSONEN                     | 7 - 8  |
| 1. Altersmäßige Zusammensetzung                                          |        |
| 2. Phasenhäufigkeit der Depressiven                                      |        |
| 3. Herkunft                                                              |        |
| 4. Eltern                                                                |        |
| 5. Geschwisterfolge                                                      |        |
| 6. Stand                                                                 |        |
| 7. Konfessionelle Zusammensetzung                                        |        |
| 8. Konfessionswechsel und Kirkenaustritte                                |        |
| C. RELIGIÖSE CHARAKTERISTIK DER<br>VERSUCHSPERSONEN                      | 9 - 28 |
| I. Prozentuale Auswertung der Fragebögen                                 | 9 - 26 |
| 1. Religiosität der Eltern der Patienten                                 | 9      |
| 2. Gebete in der Kindheit der Patienten                                  | 10     |
| 3. Interesse der Patienten am Religions-<br>unterricht                   | 11     |
| 4. Religiöse Beeinflussung der Patienten<br>in ihrer Jugend              | 11     |
| 5. Gottesdienstbesuch der Patienten<br>in den verschiedenen Lebensaltern | 13     |
| 6. Religiöse Rücksichten der Patienten<br>bei der Partnerwahl            | 15     |
| 7. Religiöser Status in der Ehe und Familie<br>der Patienten             | 17     |
| 8. Religiöses "Über-Ich" der Patienten                                   | 19     |

|                                                                                           | Seite   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| C. I.                                                                                     |         |
| 9. Gewissen, Sünde und Schuld als religiöse Probleme der Patienten                        | 22      |
| 10. Beziehungen zwischen Krankheit und Religion, wie sie die Patienten selbst sehen       | 25      |
| II.                                                                                       |         |
| Spontane Ergänzungen der Patienten zu ihren Antworten                                     | 27 - 28 |
| 1. Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit                                                    |         |
| 2. Die Frage nach dem ewigen Leben                                                        |         |
| 3. Die Frage nach dem Sinn des Leidens                                                    |         |
| D.                                                                                        |         |
| ERGEBNIS                                                                                  | 29 - 32 |
| I.                                                                                        |         |
| Themen, bei denen Depressive eine stärkere religiöse Bindung zeigten als andere Patienten |         |
| II.                                                                                       |         |
| Themen, bei denen depressive Männer und Frauen verschiedene religiöse Reaktionen zeigten  |         |
| III.                                                                                      |         |
| Themen, bei denen alle Patienten gleiche religiöse Reaktionen zeigten                     |         |
| E.                                                                                        |         |
| INTERPRETATIONSVERSUCH                                                                    | 33 - 36 |
|                                                                                           |         |
| LITERATURANGABEN                                                                          | 38      |

## A EINLEITUNG

### I. PROBLEMSTELLUNG

Die Untersuchung soll die Fragen beantworten helfen,

1. ob Depressive stärker religiös gebunden sind als andere Kranke, wenn ja,
2. wann und wo Depressive ihre religiöse Prägung erfahren haben,
3. welcher Zusammenhang zwischen der religiösen Prägung und der Entwicklung der Primärpersönlichkeit des Depressiven besteht.

Unter "Religion" werden hier menschliche Vorstellungen von Gott verstanden, wie sie die Kirchen verbreiten. Der Referent ist an dem Thema auch als Theologe interessiert, wovon die Befragten nichts wußten.

### II. METHODISCHES VORGEHEN

1. Zunächst wurde ein Fragebogen entworfen, dessen einzelne Fragen im Zusammenhang der Auswertung der Antworten wörtlich wiedergegeben werden (Abschnitt C).
2. Von September bis Dezember 1965 wurden 120 stationäre Patienten der Nervenklinik der Universität München vom Referenten in Kenntnis der jeweiligen Krankengeschichte unter vier Augen befragt, und zwar

30 depressive Patientinnen (abgekürzt wD)

30 depressive Patienten (abgekürzt mD)

30 neurologische Patientinnen (abgekürzt wN)

30 neurologische Patienten (abgekürzt mN)

Es handelte sich einerseits um eine Gruppe von 60 Depressiven mit der Diagnose "endogene Depression", "Involutionsdepression", "Altersdepression", "endoreaktive Depression", "hypochondrische Depression" u. ä. Andererseits wurde eine Kontrollgruppe von 60 neurologisch Kranken ohne organisches Psychosyndrom befragt. Um alle Patienten die Fragen in geistig klarem Zustand beantworten zu lassen, wurden schwer Depressive erst beim Abklingen ihrer Depression befragt.

### III. KRITIK UND GRENZEN DER UNTERSUCHUNG

1. Um zu irgendeinem Ergebnis zu kommen, mußten allen Patienten die gleichen Alternativfragen gestellt werden. Auf diese Weise konnten nur religiöse Akte und Meinungen erfragt und nicht etwa deren Verarbeitung durch die Persönlichkeit ergründet werden. Alle Folgerungen dieser Untersuchung können daher psychoanalytische Ergebnisse zwar bestätigen oder nicht bestätigen, aber nicht begründen oder widerlegen.
2. Die befragten Patienten kamen ganz überwiegend aus katholischen, ländlichen Gebieten Bayerns. Eine ähnliche Befragung im Ruhrgebiet z. B. würde vielleicht zu anderen Ergebnissen kommen.
3. Da in der Gruppe der Depressiven und in der neurologischen Kontrollgruppe nur jeweils 20 % Nichtkatholiken waren, mußte auf eine konfessionelle Differenzierung bei der Auswertung verzichtet werden. Alle Antworten der Katholiken wurden jedoch zunächst getrennt von denen der Nichtkatholiken ausgewertet. Dabei wurde zwar oft bei Letzteren ein etwas geringeres religiöses Interesse festgestellt, aber die Relation zwischen den beiden Krankheitsgruppen war bei Katholiken und Nichtkatholiken dieselbe.
4. Obwohl die Literatur über das Verhältnis von Psychiatrie, Psychologie, Psychotherapie etc. einerseits und Religion andererseits sehr umfangreich ist, waren dem Referenten keine Untersuchungen über das spezielle Thema der Religiosität Depressiver zugänglich.

## B ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK DER VERSUCHSPERSONEN

### 1. Altersmäßige Zusammensetzung

| Alter   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - 20    | -         | -         | 7         | -         |
| 21 - 30 | 2         | 7         | 6         | 7         |
| 31 - 40 | 10        | 5         | 5         | 9         |
| 41 - 50 | 4         | 11        | 1         | 1         |
| 51 - 60 | 13        | 6         | 6         | 11        |
| 61 -    | 1         | 1         | 5         | 2         |

90 % der weiblichen Depressiven waren also zwischen 31 und 60 Jahren alt, aber nur 13 % standen im 41. - 50. Lebensjahr. Dieses Alter hatten jedoch 37 % der depressiven Männer. (Vgl. auch MATUSSEK et al.)

### 2. Phasenhäufigkeit der Depressiven

|     | <u>1. Phase</u> | <u>2.</u> | <u>3.</u> | <u>4.</u> | <u>5.</u> | <u>6.</u> | <u>9.</u> |
|-----|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| wD: | 19              | 4         | 3         | 2         | -         | 2         | -         |
| mD: | 15              | 8         | 4         | 1         | 1         | -         | 1         |

### 3. Herkunft

Fast zwei Drittel aller Befragten stammen vom Dorf:

| <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 14        | 18        | 18        | 22        |

### 4. Eltern

Etwa ein Viertel aller Patienten wuchsen nicht bei ihren Eltern auf:

| <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 7         | 8         | 10        | 6         |

## 5. Geschwisterfolge

|              | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|--------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Einzelkind   | 4         | 4         | 3         | 1         |
| erstes Kind  | 3         | 7         | 7         | 3         |
| letztes Kind | 8         | 6         | 6         | 6         |

## 6. Stand (vgl. die altersmäßige Zusammensetzung S. 7)

|                   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| ledig             | 3         | 11        | 11        | 7         |
| verheiratet       | 20        | 18        | 14        | 18        |
| verwitwet         | 4         | 1         | 3         | 1         |
| geschieden oder ) | 3         | -         | 2         | 4         |
| getrennt lebend ) |           |           |           |           |

## 7. Konfessionelle Zusammensetzung

Sowohl 20 % der Depressiven als auch 20 % der neurologisch Kranken waren Nichtkatholiken.

|               | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| röm. -kath.   | 23        | 25        | 26        | 22        |
| evang.        | 7         | 4         | 3         | 7         |
| altkath.      | -         | -         | 1         | -         |
| gottgläubig   | -         | 1         | -         | -         |
| Zeuge Jehovas | -         | -         | -         | 1         |

## 8. Konfessionswechsel und Kirchenaustritt in der Familie

|                                                   | <u>wD</u> | <u>mD</u>      | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------------------------------|-----------|----------------|-----------|-----------|
| Pat. hatte früher andere Konfession               | 1         | 2              | 1         | -         |
| Pat. hat eine andere Konfession<br>als die Mutter | -         | 3              | 1         | 3         |
| Pat. hat eine andere Konfession<br>als der Vater  | 3         | 3 (1 Austritt) | 3         | 2         |
| Pat. hat eine andere Konfession<br>als der Gatte  | 5         | 3              | 3         | 4         |

# C RELIGIÖSE CHARAKTERISTIK DER VERSUCHS-PERSONEN

## I. PROZENTUALE AUSWERTUNG DER FRAGEBÖGEN

### 1. Religiosität der Eltern der Patienten

a) Frage: "Ging Ihre Mutter normalerweise jeden Sonn- und Feiertag zur Kirche?"

|                       | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Es bejahten           | 18        | 23        | 18        | 17        |
| " - Ihr Vater?"       |           |           |           |           |
| Es bejahten           | <u>15</u> | <u>18</u> | <u>16</u> | <u>13</u> |
| (Bejahungen zusammen) | 33        | 41        | 34        | 30        |
|                       | = 55%     | 68%       | 57%       | 50%       |

Hier besteht nur ein Unterschied zwischen Männern (mD-mN)

b) Fragen:

"Wer hielt Sie als Kind zum Beten an?"

"Wer betete mit Ihnen zusammen?"

"Wer achtete darauf, daß Sie zur Beichte und Kommunion (Abendmahl) und zum Gottesdienst gingen?"

Im Durchschnitt haben + 80 % aller Patienten die Mutter, in + 20 % auch noch den Vater an.

Der Einfluß von Lehrer und Pfarrer in diesen Punkten wurde nur von depressiven Männern bejaht:

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 2         | 19        | 4         | 6         |
| = | 7%        | 63% (!)   | 13%       | 20%       |

## 2. Gebete in der Kindheit der Patienten

### Formelles Gebet

#### a) Frage:

"Beteten Sie als Kind - (regelmäßig ? oft ? selten ? nie ?)

- morgens ? "

- zum Essen ? "

- abends ? "

Solche formellen Gebete behaupteten 60 - 70 % der Patienten aller 4 Gruppen regelmäßig bzw. oft gesprochen zu haben.

#### b) Freies Gebet

Frage: "Beteten Sie, um -

|                           | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - etwas zu bekommen ? "   | 25        | 22        | 18        | 13        |
| - für etwas zu danken ? " | 25        | 23        | 18        | 12        |
| - wenn Sie Angst hatten ? | <u>21</u> | <u>19</u> | <u>15</u> | <u>11</u> |
| (zusammen Bejahungen)     | 71        | 64        | 51        | 36        |
| =                         | 79%       | 71%       | 57%       | 40%       |

#### c) Persönliche Fürbitte

Frage: "Beteten Sie für -

|                        |           |           |           |           |
|------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - sich selbst ? "      | 26        | 27        | 24        | 19        |
| - Ihre Angehörigen ? " | 27        | 28        | 23        | 18        |
| - Freunde/-innen ? "   | 22        | 22        | 14        | 15        |
| - Arme, Kranke ? "     | <u>24</u> | <u>22</u> | <u>19</u> | <u>14</u> |
| (zusammen Bejahungen)  | 99        | 99        | 80        | 66        |
| =                      | 82%       | 82%       | 67%       | 55%       |

Depressive Patienten haben demnach als Kinder mehr persönliche Gebete verrichtet. Elternhaus, Schule und Kirche scheinen hierfür nicht den stärksten Anstoß gegeben zu haben (vgl. Frage 1'). Der Faktor 'Angst' dürfte eine Rolle spielen, geben doch 40 von 60 depressiven Patienten (= 67%) Angst als Grund an, warum sie als Kind gebetet hätten, dagegen nur 26 von 60 neurologischen Patienten (= 43%).

### 3. Interesse der Patienten am Religionsunterricht

a) Frage: "Waren Sie in einer Klosterschule oder in einem kirchlichen Internat ? (Wieviele Jahre ?)"

|               | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| (es bejahten) | 2         | 3         | 4         | 2         |

Unter Depressiven fanden sich keineswegs häufiger ehemalige Klosterschüler, sondern im Durchschnitt bei jeder Gruppe 10 %.

b) Frage: "Hatten Sie gern Religionsunterricht in der -

|                              | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - Volksschule ? "            | 30        | 24        | 25        | 19        |
| - Berufs- oder Oberschule ?" | 28        | 19        | 25        | 15        |
| (zusammen Bejahungen)        | 58        | 43        | 50        | 34        |
| =                            | 96%       | 71%       | 83%       | 58%       |

Diese Frage wurde allgemein stark positiv beantwortet. Darüberhinaus ist die Differenz zwischen den beiden Männergruppen und Frauengruppen von jeweils 13 % beachtenswert.

### 4. Religiöse Beeinflussung der Patienten in ihrer Jugend

a) Frage: "Beschäftigten Sie sich mehr als andere Jugendliche mit religiösen Fragen ?"

|             | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| es bejahten | 8         | 12        | 4         | 5         |
| =           | 27%       | 40%       | 13%       | 17%       |

Gegenprobe: "Beschäftigten Sie sich gar nicht damit ?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 15        | 6         | 10        | 17        |
| = | 50%       | 20% (!)   | 33%       | 57% (!)   |

b) Frage: "Gehörten Sie einer kirchlichen oder religiösen Jugendgruppe an ? (Wieviele Jahre ?)"

|             | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| es bejahten | 5         | 9         | 11        | 8         |
| =           | 17%       | 30%       | 37%       | 27%       |

Depressive Frauen hatten also den geringsten Zugang zu solchen Jugendgruppen.

c) Frage: "Wollten Sie u. U. ins Kloster gehen, Geistlicher, Diakon(isse), Missionar oder etwas Ähnliches werden ?"

|             | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| es bejahten | 7         | 9         | 4         | 4         |
| =           | 23%       | 30%       | 13%       | 13%       |

Der Wunsch war also bei Depressiven stärker ausgeprägt. Aber nur bei depressiven Männern wurde er vorwiegend von außen herangetragen (vgl. Frage 1 b !):

d) Frage: "Wollte Sie jemand dazu bewegen ?"

|                        | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| es bejahten            | 4         | 11        | 4         | 4         |
| =                      | 13%       | 37%       | 13%       | 13%       |
| u. z. hätte es die     | 1         | 7         | 2         | -         |
| Mutter gerne gesehen = | 3%        | 23% (!)   | 6%        | -         |

e) Frage: "Wie oft im Jahr gingen Sie in der Jugend zur Beichte und Kommunion (Abendmahl) ?"

|                          | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| mindestens alle Viertel- | 13        | 22        | 14        | 10        |
| jahr                     | = 43%     | 73% (!)   | 47%       | 33%       |

Wieder überrascht die religiöse Eifrigkeit der männlichen Depressiven, die beide Frauengruppen übertrifft.

|                                 |           |           |           |           |
|---------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| vgl. die Gegenprobe:            | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| höchstens einmal im Jahr gingen | 8         | 1         | 10        | 10        |
|                                 | = 27%     | 3%        | 33%       | 33%       |
| nie gingen                      | 1         | 2         | -         | 4         |
|                                 | = 3%      | 7%        | -         | 13%       |

f) Frage: "Beteten Sie als Jugendliche noch regelmäßig, oft, selten oder nie?"

|                     |           |           |           |           |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| regelmäßig oder oft | 27        | 26        | 25        | 17        |
|                     | = 90%     | 87%       | 83%       | 57%       |

Bei depressiven Männern fand sich in der Jugend nicht der starke Gebetsrückgang wie bei neurologisch kranken Männern, deren völlige Ablehnung des Gebetes relativ am höchsten war.

Schon als Jugendliche nie mehr gebetet zu haben gaben an:

|  |           |           |           |           |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|
|  | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|  | 1         | 1         | -         | 6         |
|  | = 3%      | 3%        | -         | 20% (!)   |

## 5. Gottesdienstbesuch der Patienten in den verschiedenen Lebensaltern

### a) in der Kindheit

Frage: "Gingen Sie als Kind (regelmäßig, oft, selten, nie) zur Kirche -

- allein?"

- mit Angehörigen?"

- mit anderen Kindern?"

|                     |           |           |           |           |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| regelmäßig oder oft | 29        | 30        | 29        | 27        |
|                     | = 97%     | 100%      | 97%       | 90%       |
| allein gingen       | 9         | 12        | 7         | 3         |
|                     | = 30%     | 40%       | 23%       | 10%       |

b) in der Jugend

Frage: "Gingen Sie als Jugendlicher (14. - 21. Lebensjahr) zur Kirche (regelmäßig, oft, selten, nie) ? -

- allein ? "

- mit Angehörigen ? "

- mit anderen Jugendlichen ? "

|                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| regelmäßig oder oft | 24        | 26        | 22        | 22        |
| =                   | 80%       | 87%       | 73%       | 73%       |
| allein gingen       | 7         | 14        | 7         | 7         |
| =                   | 23%       | 47%       | 23%       | 23%       |

Frage: "Wäre es aufgefallen, wenn Sie nicht zur Kirche gegangen wären ?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 14        | 8         | 11        | 13        |
| = | 47%       | 27%       | 37%       | 43%       |

c) im Erwachsenenalter

Frage: "Gehen Sie als Erwachsener zur Kirche (wenn Sie nicht krank sind) ? (regelmäßig, oft, selten, nie) -

- allein ? "

- mit Ihrem Partner ? "

- mit Ihren Kindern ? "

|                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u>        | <u>mN</u> |
|---------------------|-----------|-----------|------------------|-----------|
| regelmäßig oder oft | 23        | 23        | 14 <sup>+</sup>  | 16        |
| =                   | 77%       | 77%       | 58% <sup>+</sup> | 53%       |
| allein gingen       | 14        | 13        | 5 <sup>+</sup>   | 5         |
| =                   | 47%       | 43%       | 21% <sup>+</sup> | 17%       |

Frage: "Wäre es auffallend, wenn Sie nicht zur Kirche gingen ?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u>        | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|------------------|-----------|
|   | 12        | 8         | 8 <sup>+</sup>   | 16        |
| = | 40%       | 27%       | 33% <sup>+</sup> | 53%       |

+) Die Zahlen der Gruppe wN sind in diesem Falle auf 24 bezogen, weil unter den 30 Patientinnen sechs Jugendliche waren.

Interessant ist, daß von Kindern und Jugendlichen, die nicht allein zum Gottesdienst gingen, die späteren Depressiven seltener mit anderen Kindern, aber häufiger mit ihren Eltern gingen als die später neurologisch Kranken:

regelmäßig oder oft mit Gleichaltrigen gingen

|                 | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| als Kinder      | 14        | 12        | 19        | 20        |
| =               | 47%       | 40%       | 63%       | 67%       |
| als Jugendliche | 12        | 8         | 11        | 14        |
| =               | 40%       | 27%       | 37%       | 47%       |

regelmäßig oder oft mit Angehörigen gingen

|                 | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| als Kinder      | 6         | 6         | 3         | 4         |
| =               | 20%       | 20%       | 10%       | 13%       |
| als Jugendliche | 5         | 4         | 4         | 1         |
| =               | 17%       | 13%       | 13%       | 3%        |

## 6. Religiöse Rücksichten der Patienten bei der Partnerwahl

a) Frage: "Hat die Religion oder Kirche Ihre Einstellung zu sexuellen Fragen -

|                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - festgelegt ?"     | 5         | 2         | 6         | 9         |
| =                   | 17%       | 7%        | 20%       | 30%       |
| - mitbeeinflusst ?" | 9         | 7         | 9         | 4         |
| =                   | 30%       | 23%       | 30%       | 13%       |
| - nicht berührt ?"  | 16        | 21        | 15        | 17        |
| =                   | 53%       | 70%       | 50%       | 57%       |

In dieser Frage wurde merkwürdigerweise bei männlichen Depressiven eine geringere kirchliche und religiöse Abhängigkeit eingeräumt.

b) Frage: "Woll(t)en Sie unbedingt heiraten?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 27        | 27        | 26        | 26        |
| = | 90%       | 90%       | 87%       | 87%       |

c) Frage: "Sollte es eigentlich werden -

|                                                  | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|--------------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - nur eine gleichkonfessionelle Ehe?"            | 5         | 15        | 9         | 12        |
| - möglichst eine gleichkonfessionelle Ehe?"      | <u>13</u> | <u>6</u>  | <u>8</u>  | <u>9</u>  |
| (zusammen Bejahungen)                            | 18        | 21        | 17        | 21        |
| =                                                | 60%       | 70%       | 57%       | 70%       |
| - eine von der Konfession ganz unabhängige Ehe?" | 12        | 9         | 13        | 9         |
| =                                                | 40%       | 30%       | 43%       | 30%       |

"Nur eine gleichkonfessionelle Ehe" kam für die Hälfte der depressiven Männer in Frage, wurde dagegen am seltensten von den depressiven Frauen gewünscht. Der Wunsch nach einer von der Konfession unabhängigen Ehe war bei Frauen merkwürdigerweise größer als bei Männern. (Vgl. die Mischehenrate der Verheirateten S. 8 !)

d) Frage: "Haben Sie aus konfessionellen oder anderen religiösen Gründen in Frage kommende Partner aufgegeben?"

| <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 2         | 1         | -         | 2         |

e) Männliche Depressive gaben auch am häufigsten den Kirchen in ihrer Ablehnung der Mischehen Recht.

Frage: "Halten Sie es für richtig, daß die Kirche Mischehen nur ausnahmsweise zuläßt?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 9         | 14        | 9         | 11        |
| = | 30%       | 47%       | 30%       | 37%       |

## 7. Religiöser Status in der Ehe und Familie der Patienten

Die Fragen 7 a - d wurden nur Verheirateten und Verlobten vorgelegt.

a) Frage: "Hat Ihr Ehegatte in religiösen Fragen -

|                          | (von 29)  | (von 25)  | (von 23)  | (von 26)  |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                          | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| - meist Ihre Meinung ?"  | 23        | 24        | 16        | 20        |
| =                        | 79%       | 96%       | 70%       | 75%       |
| - eine andere Meinung ?" | 2         | -         | 3         | 4         |
| =                        | 7%        | -         | 13%       | 16%       |
| - gar keine Meinung ?"   | 4         | 1         | 4         | 2         |
| =                        | 14%       | 4%        | 17%       | 9%        |

Depressive gaben besonders häufig an, ihr Partner sei in religiösen Fragen ihrer Meinung.

b) Frage: "Hat Ihr Ehegatte Sie in Ihrem religiösen Glauben -

|                          | (von 29)  | (von 25)  | (von 23)  | (von 26)  |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                          | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| - eher bestärkt ?"       | 8         | 9         | 6         | 6         |
| =                        | 28%       | 36%       | 26%       | 23%       |
| eher unsicher gemacht ?" | 1         | -         | -         | 1         |
| =                        | 4%        | -         | -         | 4%        |
| - nicht beeinflusst ?"   | 20        | 16        | 17        | 19        |
| =                        | 68%       | 64%       | 74%       | 73%       |

c) Nur bei depressiven Frauen scheinen in den Gesprächen mit dem Partner häufiger religiöse Themen aufzutauchen.

Frage: "Sprechen Sie mit Ihrem Partner oft -

|                               | (von 29)  | (von 25)  | (von 23)  | (von 26)  |
|-------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
|                               | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
| - über die Kirche ?"          | 15        | 4         | 7         | 6         |
| - über Glaube oder Zweifel ?" | 15        | 6         | 6         | 6         |
| - zusammen ein Gebet ?"       | 13        | 6         | 5         | 8         |
|                               | 43        | 16        | 18        | 20        |
| =                             | 49%       | 21%       | 26%       | 26%       |

- d) Depressive versuchen auch mehr religiösen Einfluß bei der Kinder-  
erziehung zu nehmen.

Frage: "Erzähl(t)en Sie Ihren Kindern etwas von Gott -

|                          | (von 21)<br><u>wD</u> | (von 17)<br><u>mD</u> | (von 15)<br><u>wN</u> | (von 21)<br><u>mN</u> |
|--------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| - wenn sie fragten ?"    | 20                    | 15                    | 11                    | 11                    |
| - auch unaufgefordert ?" | 18                    | 11                    | 11                    | 7                     |

Frage: "Achteten Sie bei Ihren Kindern auf -

|                  |           |           |           |           |
|------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - Kirchengang ?" | 21        | 15        | 14        | 17        |
| - das Beten ?"   | <u>20</u> | <u>15</u> | <u>14</u> | <u>13</u> |
|                  | 79        | 56        | 50        | 48        |
| =                | 94%       | 82%       | 83%       | 57%       |

- e) Die folgende Frage beantworteten alle Patienten (und zwar Depressive  
überwiegend mit "Ja"):

Frage: "Glauben Sie, daß religiös erzogene Kinder im Unterschied  
zu nicht religiös erzogenen meist -

|                                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - besser durchs Leben<br>kommen ?"  | 23        | 20        | 18        | 13        |
| - seltener Verbrecher<br>werden ?"  | 20        | 19        | 14        | 12        |
| - nützlichere Menschen<br>werden ?" | <u>18</u> | <u>20</u> | <u>13</u> | <u>15</u> |
| (zusammen Bejahungen)               | 61        | 59        | 45        | 30        |
| =                                   | 68%       | 66%       | 50%       | 33%       |

## 8. Religiöses "Über-Ich" der Patienten

a) Frage: "Glauben Sie, daß wir beherrscht werden -

|                                       | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - durch einen persönlichen<br>Gott ?" | 26        | 23        | 21        | 16        |
| =                                     | 87%       | 77%       | 70%       | 53%       |
| - durch ein höheres Wesen ?"          | 4         | 6         | 6         | 12        |
| =                                     | 13%       | 20%       | 20%       | 40%       |
| - durch ein Schicksal ?"              | -         | 1         | 3         | 2         |
| =                                     | -         | 3%        | 10%       | 7%        |

b) Frage: "Glauben Sie, daß Gott (oder das höhere Wesen) auf den  
Gang der Weltgeschichte -

|                         | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - großen Einfluß hat ?" | 27        | 20        | 20        | 18        |
| =                       | 90%       | 67%       | 67%       | 60%       |
| - gar keinen Einfluß ?" | 1         | 3         | 4         | 7         |
| =                       | 3%        | 10%       | 13%       | 23%       |

c) Frage: "Halten Sie Gott für -

|                                 | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - gerecht ...                   | 23        | 21        | 20        | 18        |
| =                               | 77%       | 70%       | 67%       | 60%       |
| ... oder ungerecht ?"           | 2         | 3         | -         | 1         |
| =                               | 7%        | 10%       | -         | 3%        |
| - milde ...                     | 7         | 8         | 12        | 6         |
| =                               | 23%       | 27%       | 40%       | 20%       |
| ... oder streng ?"              | 14        | 12        | 3         | 5         |
| =                               | 47%       | 40%       | 10%       | 17%       |
| - gütig ...                     | 22        | 25        | 25        | 20        |
| =                               | 73%       | 83%       | 83%       | 67%       |
| ... oder böse und<br>herzlos ?" | -         | -         | -         | -         |

|                                   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - erreichbar (z. B. im Gebet) ... | 23        | 19        | 24        | 19        |
| =                                 | 77%       | 63%       | 80%       | 63%       |
| ... oder unnahbar ?"              | 3         | 3         | -         | 3         |
| =                                 | 10%       | 10%       | -         | 10%       |

Es lassen sich also kaum Unterschiede erheben; immerhin schienen Depressive geneigt, Gott für gerecht und häufiger für streng als für milde zu halten. Die große Mehrheit aller Patienten jedenfalls hielt Gott für gütig, gerecht und erreichbar; für böse und herzlos hielt ihn gar niemand. Die drei neurologisch Kranken hielten Gott deshalb für "unnahbar", weil es ihn für sie gar nicht gab, während die sechs Depressiven an ihn glaubten !

d) Frage : "Spielt Christus für Sie eine Rolle -

|                               | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - als menschliches Vorbild ?" | 24        | 19        | 14        | 22        |
| - als Erlöser ?"              | 24        | 18        | 17        | 19        |
| - als Bruder ?"               | 22        | 18        | 16        | 20        |
|                               | 70        | 55        | 37        | 61        |
| =                             | 78%       | 61%       | 41%       | 68%       |

e) Frage : (nur an Katholiken) "Verehren Sie Maria -

|                       | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-----------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - als Muttergottes ?" | (von 23)  | (von 25)  | (von 26)  | (von 22)  |
|                       | 23        | 19        | 23        | 17        |
| - als Fürbitterin ?"  | 23        | 20        | 23        | 18        |
| - als Beschützerin ?" | 23        | 19        | 23        | 18        |
|                       | 69        | 58        | 69        | 53        |
| =                     | 100%      | 77%       | 90%       | 80%       |

f) Depressive rechnen mehr mit dem Teufel als neurologische Patienten:

Frage: "Stellen Sie sich den Teufel vor -

|                                            | <u>wD</u>       | <u>mD</u>       | <u>wN</u>       | <u>mN</u>       |
|--------------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| - als Sinnbild des Bösen ?"                | 25              | 18              | 19              | 17              |
| - als unsichtbare Gestalt ?"               | 17              | 15              | 5               | 8               |
| - daß er in anderen Menschen drinsteckt ?" | <u>21</u><br>63 | <u>18</u><br>51 | <u>13</u><br>37 | <u>12</u><br>37 |
| =                                          | 70%             | 56%             | 41%             | 41%             |

g) Frage: "Sagen Sie über das Horoskop:

|                                                                        | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|------------------------------------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| 'Ich halte gar nichts davon.' "                                        | 25        | 22        | 20        | 25        |
| =                                                                      | 83%       | 73%       | 67%       | 83%       |
| 'Vielleicht ist etwas daran.' "                                        | 3         | 8         | 6         | 4         |
| =                                                                      | 10%       | 27%       | 20%       | 13%       |
| 'Es ist schon oft ein-<br>getroffen, was mir vor-<br>hergesagt war.' " | 2         | -         | 4         | 1         |
| =                                                                      | 7%        | -         | 13%       | 3%        |

- b) Auch sonstiger Aberglaube spielte bei allen Krankengruppen (mit Ausnahme vielleicht der neurologisch kranken Frauen) fast gar keine Rolle.  
Frage: "Machen Sie sich irgendetwas daraus, -

|                                                   | <u>wD</u>     | <u>mD</u>     | <u>wN</u>      | <u>mN</u>     |
|---------------------------------------------------|---------------|---------------|----------------|---------------|
| - wenn Ihnen die Zahl '13' begegnet ?"            | -             | 1             | 2              | 1             |
| - wenn Ihnen eine Katze über den Weg läuft ?"     | 1             | 4             | 3              | 1             |
| - wenn Sie einen Schornsteinfeger treffen ?"      | -             | 2             | 4              | 1             |
| - wenn Sie ein vierblättriges Kleeblatt finden ?" | $\frac{-}{1}$ | $\frac{1}{8}$ | $\frac{3}{12}$ | $\frac{1}{4}$ |
| =                                                 | 1%            | 7%            | 10%            | 3%            |

## 9. Gewissen, Sünde und Schuld als religiöse Probleme der Patienten

- a) Frage: "Ist das Gewissen für Sie -

|                                     | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - ein Sinnbild der Gerechtigkeit ?" | 29        | 30        | 27        | 28        |
| =                                   | 97%       | 100%      | 90%       | 93%       |
| - eine innere Stimme ?"             | 28        | 27        | 25        | 26        |
| =                                   | 93%       | 90%       | 83%       | 87%       |
| - eine Stimme Gottes                | 25        | 18        | 13        | 17        |
| =                                   | 83% (!)   | 60%       | 43% (!)   | 57%       |

Das Gewissen betrachteten fast alle als eine gerechte Instanz. Von den meisten wurde es als innere Stimme anerkannt. Als Stimme Gottes interpretierten es zwar Männer gleich oft, depressive Frauen jedoch doppelt so häufig wie neurologisch kranke Frauen.

b) Frage: "Sehen Sie die Erfüllung der "Zehn Gebote" als Ihre  
Pflicht an?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 28        | 27        | 21        | 20        |
| = | 93%       | 90%       | 70%       | 67%       |

Frage: "Können Sie sich einen Einspruch Ihres Gewissens gegen  
eins der "Zehn Gebote" vorstellen?"

|   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---|-----------|-----------|-----------|-----------|
|   | 4         | 7         | 4         | 13        |
| = | 13%       | 23%       | 13%       | 43%(!)    |

Die 10 Gebote zu erfüllen, wurde von mehr Depressiven als Pflicht empfunden; Widerspruch erhoben wurde außer bei neurologisch kranken Männern selten.

c) Frage: "Ist Sünde für Sie -

|                                                                    | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|--------------------------------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - etwas, was es wirklich<br>gibt?"                                 | 29        | 29        | 26        | 23        |
| =                                                                  | 97%       | 97%       | 87%       | 77%       |
| - dasselbe wie Unmoral?"                                           | 2         | 5         | 7         | 13        |
| =                                                                  | 7%        | 17%       | 23%       | 43%       |
| - oder die Übertretung<br>von Gottes Willen?"                      | 19        | 18        | 9         | 6         |
| =                                                                  | 63%       | 60%       | 30%       | 20%       |
| - oder beides (sowohl<br>Unmoral als auch gegen<br>Gottes Willen?" | 9         | 7         | 14        | 11        |
| =                                                                  | 30%       | 23%       | 47%       | 37%       |

Daß Sünde vorkommt, wurde zwar allgemein bestätigt, aber Depressive haben einen ungleich religiöser gefärbten Sündenbegriff.

d) Frage: "Fühlen Sie sich schuldig -

|                              | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - vor bestimmten Menschen ?" | 4         | 6         | 3         | 2         |
| =                            | 13%       | 20%       | 10%       | 7%        |
| - vor Gott ?"                | 11        | 17        | 6         | 8         |
| =                            | 37%       | 57% (!)   | 20%       | 27%       |

Da sich Schuldgefühle in Depressionen auch bei abklingender Phase kaum objektivieren lassen, ist diese Frage nur insofern von Belang, als sich (vor allem männliche) Depressive auch vor Gott viel häufiger schuldig fühlten als neurologische Patienten.

e) Frage: "Glauben Sie, daß eine schwere Sünde verziehen werden kann -

|                                  | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - von Priestern<br>(Pfarrern) ?" | 18        | 23        | 12        | 10        |
| =                                | 60%       | 73%       | 40%       | 33%       |
| - von anderen Menschen ?"        | 7         | 6         | 5         | 8         |
| =                                | 23%       | 20%       | 17%       | 27%       |
| - von Gott ?"                    | 25        | 26        | 20        | 15        |
| =                                | 83%       | 87%       | 67%       | 50%       |

Während die Patienten aller Gruppen der Verzeihung unter Menschen skeptisch gegenüberstanden, bejahten Depressive eine priesterliche und göttliche Verzeihung viel stärker.

f) Frage: "Glauben Sie -

|                                                   | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - an ein Leben nach dem<br>Tode ?" (ja)           | 21        | 20        | 18        | 10        |
| - daß dann jeder belohnt<br>oder bestraft wird ?" | 23        | 18        | 17        | 10        |
| - daß Gott das tun wird ?"                        | <u>20</u> | <u>17</u> | <u>13</u> | <u>8</u>  |
| (zusammen Bejahungen)                             | 64        | 55        | 48        | 28        |
| =                                                 | 71%       | 61%       | 53%       | 31%       |

10. Beziehung zwischen Krankheit und Religion, wie sie der Kranke selbst sieht

a) Frage: "Hat Ihre jetzige Erkrankung Ihrer Meinung nach etwas mit Religion zu tun?"

|              | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|--------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| "sehr viel"  | 4         | 3         | -         | -         |
| =            | 13%       | 10%       | -         | -         |
| "ein wenig"  | 8         | 6         | 4         | 3         |
| =            | 27%       | 20%       | 13%       | 17%       |
| "gar nichts" | 18        | 21        | 26        | 27        |
| =            | 60%       | 70%       | 87%       | 90%       |

b) Frage: "Sehen Sie in Ihrer jetzigen Erkrankung -

|                                 | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|---------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - eine Prüfung?"                | 19        | 15        | 8         | 9         |
| =                               | 63%       | 50%       | 27%       | 35%       |
| - eine Prüfung Gottes?"         | 20        | 20        | 8         | 9         |
| =                               | 67%       | 67%       | 27%       | 35%       |
| - eine Strafe?"                 | 5         | 4         | 1         | 3         |
| =                               | 17%       | 13%       | 3%        | 17%       |
| - eine Strafe Gottes?"          | 5         | 7         | 1         | 1         |
| =                               | 17%       | 23%       | 3%        | 3%        |
| - eine Ungerechtigkeit?"        | 8         | 9         | 4         | 2         |
| =                               | 27%       | 35%       | 13%       | 7%        |
| - eine Ungerechtigkeit Gottes?" | 2         | 1         | 2         | -         |
| =                               | 6%        | 3%        | 7%        | -         |

Viele Depressive sahen die Krankheit als Prüfung, insbesondere als Prüfung Gottes, einige Depressive auch als Strafe, Strafe Gottes oder Ungerechtigkeit, aber fast gar nicht als Ungerechtigkeit Gottes an.

c) Frage: "Hätte auf die Heilung Ihrer jetzigen Krankheit Ihrer Meinung nach Einfluß -

|                                                 | <u>wD</u> | <u>mD</u> | <u>wN</u> | <u>mN</u> |
|-------------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| - Ihr eigenes Gebet:                            |           |           |           |           |
| sehr viel ?"                                    | 17        | 18        | 8         | 5         |
| =                                               | 57%       | 60%       | 27%       | 17%       |
| gar nicht ?"                                    | 5         | 4         | 8         | 18        |
| =                                               | 17%       | 13%       | 27%       | 60%       |
| - das Gebet anderer:                            |           |           |           |           |
| sehr viel ?"                                    | 16        | 15        | 9         | 5         |
| =                                               | 53%       | 50%       | 30%       | 17%       |
| gar nicht ?"                                    | 3         | 4         | 7         | 16        |
| =                                               | 10%       | 13%       | 23%       | 53%       |
| - das Bereuen von Sünden:                       |           |           |           |           |
| sehr viel ?"                                    | 16        | 13        | 5         | 4         |
| =                                               | 53%       | 43%       | 17%       | 13%       |
| gar nicht ?"                                    | 6         | 9         | 19        | 18        |
| =                                               | 20%       | 30%       | 63%       | 60%       |
| - das Wiedergutmachen von Sünden:               |           |           |           |           |
| sehr viel ?"                                    | 16        | 13        | 5         | 4         |
| gar nicht ?"                                    | 6         | 9         | 19        | 18        |
| - die religiöse Einstellung behandelnder Ärzte: |           |           |           |           |
| sehr viel ?"                                    | 5         | 5         | 2         | 1         |
| =                                               | 17%       | 17%       | 7%        | 3%        |
| gar nicht ?"                                    | 19        | 22        | 23        | 22        |
| =                                               | 63%       | 73%       | 77%       | 73%       |

Depressive erwarten sich für den Heilungsvorgang viel mehr vom Gebet. Aber auf die religiöse Einstellung der Ärzte wurde von den Patienten aller Gruppen wenig Wert gelegt.

## II. SPONTANE ERGÄNZUNGEN DER PATIENTEN ZU IHREN ANTWORTEN

Spontane Erläuterungen äußerten Depressive nicht nur häufiger, sondern oft auch in anderer Richtung als neurologische Patienten. Dies soll an drei Beispielen verdeutlicht werden.

### 1. Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit (Frage 8 c)

Depressive und neurologisch Kranke brachten Glaubenssätze, aber auch Zweifel zur Sprache. Ein 32-jähriger neurologischer Patient sagte zur Frage, ob Gott gerecht sei: "So wurde es uns gelehrt im katholischen Glauben, aber man weiß nicht, ob es stimmt." Ein 69-jähriger neurologischer Patient zu derselben Frage: "Man muß einen Glauben haben, aber die Hauptsache ist, wie man lebt".

Depressive Patienten empfanden ihre Zweifel häufig als schuldhaft. Eine 70-jährige depressive Patientin stellte bedauernd fest: "Ich bin leider nicht so religiös". Eine 24-jährige Depressive bekannte: "Ich versuche, es zu glauben, aber es gelingt schlecht !" Wie sehr Depressive am Bild des gerechten Gottes festhalten wollen, geht aus den nächsten beiden Antworten hervor. Eine 46-Jährige sagte: "Man sieht immer wieder ein, daß er's (Gott) richtig macht". Noch deutlicher klang es bei einem 41-Jährigen: "(Gott ist) schon gerecht, sonst könnte ich gar nicht an ihn glauben !"

### 2. Die Frage nach dem ewigen Leben (Frage 9 f)

Antworten wie die folgende (wie übrigens auch Spott über das Beten) hörte man nur von neurologischen Patienten: "Es ist noch niemand zurückgekommen!" sagten eine 27-Jährige und ein 61-Jähriger in ironischem Tonfall.

Skepsis in dieser Frage begegnete auch bei Depressiven; sie formulierten das nicht ohne Skrupel, so wie ein 41-Jähriger: "Ich zweifle, aber wenn man an Gott glaubt, muß man das auch glauben". Mehrfach erwiderten Depressive auch ähnlich wie eine 40-Jährige: "Das ist der Glaube, wissen tut man's nicht".

### 3. Die Frage nach dem Sinn des Leidens (Frage 10 b)

Zu dieser Frage wurde mehrfach der biblische Satz zitiert: "Wen Gott liebhat, den züchtigt er", zweimal von neurologischen Patienten, dreimal von Depressiven. Nur eine 53jährige Depressive drückte es mit ihren eigenen Worten aus: "Ich glaube schon, daß Gott etwas besonderes für mich übrig hat". Depressive entrüsteten sich doppelt so oft als andere bei der Frage, ob sie sich von Gott bestraft fühlten: "Ich wüßte nicht, wofür !"

Nun einige Erläuterungen, die nur Depressive gaben:

Als Strafe bejahte eine 70jährige Patientin ihre Krankheit mit der paradoxen Begründung: "Er straft mich, obwohl ich nichts Böses getan habe". Schuldbewußt meinte eine 58-Jährige, Gott strafe sie: "Weil ich in vielen Dingen gleichgültig war und es falsch gemacht habe; ich möchte ihn wiederfinden", oder ähnlich eine 46-Jährige: "Der liebe Gott hat's mir geschickt wegen meiner Mischehe". Oft schlug sich Ergebung in den Antworten Depressiver nieder. Eine 38-Jährige sagte z.B.: "Man muß es so hinnehmen, wie der Herrgott es schickt". Anklagend deckte sich ein 51-Jähriger aus: (Meine Krankheit ist) "Unbedingt eine Prüfung, so furchtbar ist Gott !" und auch eine 56-Jährige: "Der Herrgott mag einen nicht; er wird's nachher schon wieder recht machen".

Was für Depressive ein Vorsatz blieb, stellte eine 30jährige neurologische Patientin für sich als gegeben hin: "Durch das Durchgemachte bin ich näher zur Kirche gekommen".

Weit von sich wiesen Depressive aber den Gedanken, ihre Krankheit sei eine Ungerechtigkeit Gottes. Dazu meinte ein 49-Jähriger: "Nein, das kann doch eigentlich nicht sein !" bzw. ein 41-Jähriger: "Das zu behaupten, wäre eine der sieben Hauptsünden !"

## D ERGEBNIS

I. Bei vielen Themen zeigten sowohl männliche als weibliche Depressive eine stärkere religiöse Bindung als neurologische Patienten und Patientinnen:

1. Depressive sprachen schon als Kinder häufiger spontane Gebete (um etwas zu bekommen, um für etwas zu danken oder wenn sie Angst hatten). (Frage 2 b)  
Sie beteten öfter für andere (2 c).  
Sie gingen schon als Kinder weit mehr allein zur Kirche (5 a).
2. Sie gingen öfter als andere Jugendliche und Erwachsene zur Kirche (5 b, 5 c).  
Wenn sie als Kinder und Jugendliche nicht allein zur Kirche gingen, dann viel häufiger mit Erwachsenen (Angehörigen) als mit Gleichaltrigen im Gegensatz zu späteren neurologischen Patienten (5 c).  
Sie hatten den Religionsunterricht noch lieber (3 b).  
Sie beschäftigten sich als Jugendliche eingehender mit religiösen Fragen (4 a).  
Sie hatten öfter den Wunsch, Pfarrer zu werden oder ins Kloster zu gehen (4 c).  
Sie beteten auch als Jugendliche häufiger (4 f).
3. Sie behaupteten am meisten, daß ihr Partner in religiösen Fragen ihrer Meinung sei (7 a) und daß ihr Partner sie in ihrem religiösen Glauben bestärkt habe (7 b).  
Sie glaubten häufiger, daß es gut und nützlich sei, Kinder religiös zu erziehen (7 e).
4. Sie glaubten eher durch einen persönlichen Gott beherrscht zu werden (8 a) und  
daß Gott großen Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte habe (8 b).  
Sie hielten Gott für gerechter und wesentlich strenger (8 c).  
Sie glaubten aber auch stärker an den Teufel, besonders daran, daß er in unsichtbarer Gestalt lebe (8 f).

5. Das Gewissen war für sie noch häufiger ein Sinnbild der Gerechtigkeit und (besonders bei depressiven Frauen) eine Stimme Gottes (9 a). Sie nahmen die 10 Gebote als ihre Pflicht ernster (9 b). Sie rechneten stärker damit, daß es "Sünde" gebe und interpretierten diese weniger als Unmoral, sondern als Übertretung von Gottes Willen (9 c). Sie empfanden wesentlich häufiger Schuld vor Gott als gegenüber anderen Menschen (9 d). Sie glaubten öfter an die Verzeihung des Priesters und Gottes (9 e). Sie glaubten fester an ein Leben nach dem Tode und eine ausgleichende Gerechtigkeit Gottes (9 f).
6. Nur Depressive glaubten, daß Krankheit sehr viel mit Gott und Religion zu tun habe (10 a). Sie faßten die Krankheit häufiger als Prüfung und Prüfung Gottes, als Strafe und Strafe Gottes, auch manchmal als Ungerechtigkeit auf, aber nicht als Ungerechtigkeit Gottes (10 b). Sie maßen dem eigenen und fremden Gebet, dem Bereuen und Wiedergutmachen von Sünden einen größeren Einfluß auf ihre Heilung bei; nur einige Depressive meinten, die religiöse Einstellung des Arztes sei sehr entscheidend (12 c).

## II. Themen, bei denen männliche und weibliche depressive Patienten verschiedene religiöse Reaktionen zeigten:

1. Nur männliche Depressive gaben großen Einfluß von Lehrern und Pfarrern auf ihr religiöses Interesse an (1 b).

Ihre Eltern gingen etwas häufiger zum Gottesdienst als andere Eltern (1 a).

Bei männlichen Depressiven war der Wunsch der Mutter nicht so selten, daß ihr Sohn ins Kloster ginge oder Pfarrer würde (4 d).

Sie bestanden am meisten auf einer gleichkonfessionellen Ehe (6 c), sprachen aber am wenigsten mit ihren Partnerinnen über religiöse Themen (7 c).

Sie hielten die ablehnende Haltung der Kirche in der Mischehenfrage am häufigsten für richtig (6 e).

Im Gegensatz zu ihrem fest verankerten Gottesbild spielten in ihrer Frömmigkeit Christus und Maria eine geringere Rolle (8 d, 8 e).

Bei ihnen sind die Schuldgefühle gegenüber Gott mit Abstand am stärksten (9 d).

2. Weibliche Depressive zeigten den geringsten Kontakt zu kirchlichen Jugendgruppen (4 b).

Sie bestanden am seltensten auf einer nur gleichkonfessionellen Ehe (6 c), unterhielten sich aber mit Abstand am häufigsten mit ihrem Partner über religiöse Themen (7 c).

Sie hielten Gott etwas weniger für milde und gütig, aber noch häufiger für streng, gerecht und erreichbar (8 c).

Maria und besonders Christus spielten für ihren Glauben eine viel größere Rolle (8 d, 8 e).

Die Stimme Gottes glaubten sie durch ihr Gewissen überzeugend häufig zu vernehmen (9 a).

III. Folgende Fragen ergaben bei depressiven und neurologischen Patienten das gleiche Ergebnis und sind deshalb für die religiöse Prägung der Depressiven nicht als spezifisch in Betracht zu ziehen:

1. 80 % aller Kranken wurden zum Kirchgang und Beten von der Mutter angehalten, 20 % auch noch zusätzlich vom Vater (1 b). In 60 - 70 % der Familien aller Patienten wurden formelle Gebete verrichtet (Tischgebet, Morgen- und Abendgebet) (2 a). Anders ist es mit spontanen Gebeten (s. o. !).
2. Der Prozentsatz der Kloster- und kirchlichen Internatsschüler betrug durchschnittlich 10 % (3 a). Anders stand es mit dem Wunsch, ins Kloster zu gehen (s. o. !).
3. Der Wunsch zu heiraten war bei 80 - 85 % aller Patienten vorhanden (6 b).  
Die Bedeutung der Konfession des Partners aber wurde unterschiedlich beurteilt.
4. Horoskop und Aberglaube (Zahl 13, Katze, Schornsteinfeger, Kleeblatt) wurden von allen Patienten gleichermaßen geringgeschätzt (8 g, 8 h).  
Der religiösen Einstellung von Ärzten wurde von den meisten Patienten durchgängig keine Bedeutung beigemessen (10 c).

## E INTERPRETATIONSVERSUCH

- I. Die starke religiöse Prägung der Depressiven ist also nicht eine unmittelbare Folge von religiösen Erlebnissen oder von Schulung und Praxis. Sie wird auch nicht vom Elternhaus in der Latenzphase vorgenommen, in der das Kind die religiösen Gebräuche der Eltern erlernt und übernimmt. Viel besser lassen sich die religiösen Vorstellungen und Verhaltensmuster Depressiver im Zusammenhang mit psychodynamischen Mechanismen beurteilen, die spätere Depressive in der frühen und frühesten Kindheit ausbilden.

In den ersten Lebensjahren wird von diesen Menschen das "Du", wie es zunächst in Vater und Mutter begegnet, besonders stark introjiziert, während das abgewertete "Ich" sich weniger entwickeln kann. Diese in ihrer Einseitigkeit unbefriedigende Fremdbestimmung ist mit einem großen Liebesbedürfnis verbunden. Dieses immer wieder zu befriedigen, gelingt schon dem Kinde nur, indem es sich elterlichen Geboten und Verboten unterwirft und die gestellten Erwartungen zu erfüllen versucht. Scheitert der Mensch dabei, so gewinnt er doch mit der Bestrafung durch die Eltern deren Liebe zurück, bzw. erweist sich ihrer durch Schuldgefühle als würdig. Daß es dabei nicht ohne unbewußte Anhäufung von Ressentiments gegen die Eltern abgeht, ist verständlich.

Außer dem der Eltern wird häufig auch das "Du" anderer Erwachsener in der Kindheit der Patienten introjiziert. Die Tendenz, "Vaterfiguren" in sich aufzunehmen, dehnt sich allmählich auf Institutionen aus und bringt starke Gefühle von Patriotismus, Religiosität und Loyalität einer Partei oder Kirche gegenüber mit sich (ARIETI).

Die Anhänglichkeit an religiöse Vorstellungen und Autoritäten sind also nicht Eltern-Ersatz, sondern Eltern-Ergänzung. So bietet ein bestimmter Typ von Religiosität gerade dem Depressiven Gelegenheit, seine Konflikte nach außen zu projizieren.

Die Vorstellung von Gott und seinen irdischen Vertretern wird parallel mit der Vorstellung von den eigenen Eltern und anderen Erwachsenen erworben und darauf eingerichtet, Liebe zu gewinnen und Liebesentzug zu vermeiden.

Wenn Depressive gottgläubiger sind, dann zunächst einmal deshalb, weil sie autoritätsgläubiger sind als andere. Während Jugendliche sich normalerweise von elterlicher und ähnlicher Autorität mehr und mehr befreien, bleibt diese Distanzierung bei der präpsychotischen Persönlichkeit der Depressiven aus. Sehen sie doch ihren Gehorsam und Leistungswillen vor Ausbruch der Krankheit durch Eltern und "Neben-Eltern" belohnt. Auch der christliche Glaube, insbesondere in katholischer Version, verspricht Lohn für angemessenes und Strafe für unangemessenes Verhalten. Das finden Depressive gerecht und stellen sich darauf ein. In der Abfolge von Schuld, Sühne und Vergebung wiederholt sich für den späteren Patienten ein Mechanismus, mit dem er als Kleinkind erfolgreich die Elternliebe durch Gehorsam und Selbstbestrafung manipulierte (RADO). Dieses analoge Verhaltensmuster ist aber für Depressive viel besser auf personale Über-Ich-Projektionen anwendbar als auf ein unbekanntes Schicksal oder die bloße Idee eines höheren Wesens.

In dem Maße, wie sich gegen die Eltern geheime Ressentiments bilden, wird auch das Gottesbild der Depressiven ambivalent: Für sie ist Gott gütig und milde, streng und gerecht zugleich, aber ungerecht darf er nicht sein !

Der denkbaren Konsequenz, daß Eltern, Gott und andere Autoritäten auch ungerecht sein und verdiente Liebe verwehren könnten, kommt der Depressive mit vermehrter Anstrengung und mit Selbstanklagen zuvor, was natürlich wieder seine unbewußten Ressentiments schürt. Christliche Ethik hilft ihm, mit diesem "circulus vitiosus" fertigzuwerden, weil sie den Aggressionstrieb zu unterdrücken lehrt und zu Demut und Leidenfähigkeit erzieht. Die Anlehnung an christliche Leitbilder ist dem Depressiven größtes Bedürfnis, da er sich in seinem mangelnden Ich-Bewußtsein ständig nur mit anderen und Höherem identifizieren will. Wenn er diesen Leitbildern möglichst genau entspricht, meint er die Gunst der dahinterstehenden, von ihm akzeptierten Autorität zu gewinnen. So scheint Religion zunächst "wahr" zu sein, weil wahr ist, was Eltern sagen. Diese Wahrheit wird im Laufe des Lebens eines Depressiven bestätigt, weil ihr sich sich zu unterwerfen die Ich-Einbußen vermindert (OSTOW). An diesen Gunstgewinn bei Gott glauben die Patienten schon als Kinder, da sie es nicht mit formellen Morgen-, Abend- und Tischgebeten gut sein lassen, sondern mehr als andere spontan für sich und andere beten und zur Kirche gehen.

Depressive vermögen auch nicht, das Böse als etwas Innerweltliches zu sehen, sondern projizieren es - soweit sie es nicht aus oben genannten Ursachen introjizieren - auf einen ebenfalls persönlich vorgestellten Teufel. Das schicksalhafte Horoskop und den unpersönlichen Symbolgehalt des Aberglaubens anzuerkennen, würde der Tendenz widersprechen, sich auf elternähnliche Autoritäten zu beziehen, die noch z. B. in Engeln und Heiligen verkörpert werden können.

## II. Zu den geschlechtsgebundenen Merkmalen der religiösen Struktur Depressiver kann erwogen werden:

Während sich die weiblichen neurologisch Kranken in fast allen Themen relativ religiös interessierter und engagierter zeigen als männliche neurologische Kranke, ist der Gipfel der religiösen Beeinflussung abwechselnd einmal bei männlichen, einmal bei weiblichen Depressiven verteilt. Dies gilt auch schon von den unter D I. aufgezählten Punkten. Wo dieser Unterschied besonders auffällig erschien, wurde er unter D II. aufgeführt.

Die Männer unter den später Depressiven scheinen in ihrer Abhängigkeit von den Eltern und "Vaterfiguren" die Frauen zu übertreffen. Für männliche Depressive ist auch das Christentum im Grunde noch die Vaterreligion des Judentums geblieben. Da nach FREUD das Verhältnis zu Gott das Verhältnis zum eigenen Vater widerspiegelt, könnte man das geringere Interesse der männlichen Depressiven für Christus als Abbild der mangelnden Identifikation mit dem eigenen Sohn-Sein und der fehlenden Ablösung vom Vater betrachten.

Auch durch die überwiegende Wahl der eigenen Konfession bei der Partner-suche scheinen die männlichen Depressiven zunächst die Konfession der Eltern zu bestätigen und sich dadurch die Garantie einer befriedigenden Partnerwahl zu erhoffen. Noch allgemeiner gefaßt spielt wohl auch großes Sicherungsbedürfnis bei dieser Partnerwahl mit, um Unfrieden und Probleme lieber zu vermeiden als lösen zu müssen. Denn männliche Depressive wünschen nicht nur am ausschließlichen eine gleichkonfessionelle Ehe, sondern glauben von vorneherein, ihre Partnerin sei auch in religiösen Dingen ihrer Meinung, ohne jedoch mit ihr darüber zu sprechen.

III. Damit lassen sich Ergebnis und Interpretation der Untersuchung zusammenfassen und die eingangs gestellten Fragen (A I.) beantworten:

1. Depressive sind tatsächlich stärker religiös gebunden als andere Kranke.
2. Depressive haben ihre religiöse Prägung wohl schon seit früher Kindheit entsprechend der Ambivalenz von Enttäuschung und Angenommenwerden durch die Eltern erfahren.
3. Die besondere religiöse Prägung Depressiver kann also im Zusammenhang der Ausbildung psychodynamischer Mechanismen gesehen werden, die der präpsychotischen Persönlichkeit dazu dienen, Liebesentzug zu vermeiden, ohne jedoch echte Liebesfähigkeit zu erreichen.

Herrn Professor Dr. H. DIETRICH danke ich, daß er mir das Thema überließ und mich beriet.

Herrn Professor Dr. K. KOLLE sowie allen Stationsärzten danke ich dafür, daß ich diese Befragung in der Nerven-klinik der Universität München durchführen durfte.

## LITERATURANGABEN

- American Handbook of Psychiatry, herausgegeben von ARIETI, S.,  
New York 1960 (3. Auflage)  
Band I, Art. 22 "Manic-Depressive Psychosis"  
(ARIETI)  
Band II, Art. 89 "Religion" (APPEL, HIGGINS,  
OSTOW)
- BITTER, W. (Herausgeber) "Psychotherapie und Seelsorge",  
Stuttgart 1954 (2. Auflage)
- EGENTER, R. und MATUSSEK, P.  
"Ideologie, Glaube und Gewissen",  
München/Zürich 1965
- KOLLE, K. "Psychiatrie", Stuttgart 1961 (5. Auflage)
- LAUTER, H. "Die anankastische Depression", Archiv für  
Psychiatrie und Nervenkrankheiten 1962/Heft 4,  
S. 433 ff.
- MATUSSEK, P., HALBACH, A., TROEGER, U.  
"Endogene Depression",  
München/Berlin 1965
- REITER, A. "Gestalt- und erkenntnispsychologischer Beitrag zum  
melancholischen Wahn",  
Archiv für Psychiatrie und Zeitschrift für die  
gesamte Neurologie 207 (1965), S. 114 ff.
- STERN, K. "Die dritte Revolution - Psychiatrie und Religion",  
Salzburg 1956
- TELLENBACH, H. "Melancholie",  
Berlin/Göttingen/Heidelberg 1961
- THUN, Th. "Die Religion des Kindes", Stuttgart 1959
- van der VELDT, J. "Psychiatry and Catholicism"  
New York/Toronto/London 1952
- WEITBRECHT, H.J. "Psychiatrie im Grundriß",  
Berlin/Göttingen/Heidelberg 1963

## LEBENS LAUF

Am 14. Januar 1938 wurde ich als Sohn des Diplom-Ingenieurs Paul Gneist und seiner Ehefrau Liselotte, geb. Enderlein, in Bremen geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule in Bad Tölz (Oberbayern) und des Alten Realgymnasiums in München legte ich im Juli 1957 die Reifeprüfung ab.

Zunächst studierte ich in Neuendettelsau (Mittelfranken), Heidelberg, Hamburg, Berlin und Erlangen evangelische Theologie und machte im März 1962 mein I. Theologisches Examen bei der Bayerischen Landeskirche.

Anschließend an einem Katechetischen Kurs ließ ich mich von ihr für das Studium der Medizin beurlauben, das ich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München absolvierte. Gleichzeitig war ich nebenberuflich als Religionslehrer tätig. Nach der Ärztlichen Vorprüfung wurde ich im Mai 1965 - inzwischen mit Familie - über das Evang. Studienwerk Villigst in die Zweitstudiumsförderung der Stiftung Volkswagenwerk aufgenommen.

Im Dezember 1967 bestand ich die Ärztliche Prüfung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.





